Cayman Islands tummelten sich die Bayern. Mit der Zweckgesellschaft „Zorro No. 1 Finance“ emittierten sie Schuldscheine für die frühere Karstadt-Hypothekenbank.

Anfangs ging es gut, die Geschäfte weit ab der Heimat brachten Gewinn und machten Appetit auf mehr. 2003 brüstete sich die BayernLB gar, in Deutschland exklusiv Anteile an Europas größtem Investmentvehikel „Overture“ verkaufen zu dürfen. Die Finanzjongleure von JP Morgan hatten Firmenkreditversicherungen zu einem Paket von 3,5 Milliarden Euro verschnürt und daraus Anleihen gebastelt.

Solche Casino-Produkte hatte die BayernLB nicht nur im Angebot, sondern immer öfter in den eigenen Büchern. Als könnten sie die erste Grundregel jedes Bankgeschäfts widerlegen, nach der höhere Zinsen nur für höheres Risiko zu haben sind.

Unter der Führung des damaligen Vorstandschefs Werner Schmidt beschloss die Spitze der BayernLB am 25. Oktober 2005 sogar, das Engagement in ABS-Papiere auf bis zu 58 Milliarden Euro hochzufahren. Nichts verdeutlicht stärker als diese Zahl, wie sehr sich das Institut von seinem eigentlichen Auftrag bereits entfernt hatte.

Laut bayerischem Landesbankgesetz soll es „insbesondere die Aufgaben einer Staatsbank sowie einer Kommunal- und Sparkassenzentralbank“ erfüllen. Tatsächlich agierte die BayernLB auch wie eine globale Zockerbude mit Dependancen in Peking und Shanghai, in Hongkong und Tokio, in Montreal, Moskau und Mumbai.

Besonders fatal wirkte sich das Treiben einiger Mitarbeiter in New York aus. Es war jene Truppe, die den Ankauf der ABS-Papiere vorantrieb. Als die Finanzkrise 2007 das ohnehin wacklige Kartenhaus dieser Anlageform zum Einsturz brachte, hatte die BayernLB Papiere für 34 Milliarden Euro in den Büchern.

Mitte vergangenen Jahres war die Lage so bedrohlich, dass die Bank ihren Verwaltungsrat wöchentlich über drohende Risiken informierte. Das Referat 51 im Staatsministerium der Finanzen bereitete die Zahlen übersichtlich auf, damit Staatsminister Huber nichts entgehe. Aus diesen Papieren geht auch hervor, dass das Verlustrisiko aus ABS-Papieren am 4. Dezember bereits mit 1,442 Milliarden Euro beziffert wurde. Eine Woche später waren es 1,601 Milliarden. Und so ging es weiter. Am 30. Januar waren es 1,908 Milliarden.

Doch die Bankmanager forderten ihre Kontrolleure auf, die Zahlen auf keinen Fall bekanntzugeben. Sie seien ja auch nur eine Schätzung. Minister Huber folgte dem nur zu gern. Im Freistaat standen Kommunalwahlen und Landtagswahl gleichermaßen bevor.

Am 12. Februar dann konnte Bank-Chef Schmidt das Schweigegelübde selbst nicht mehr halten. Gerüchte über Milliardenrisiken machten die Runde. Eine Woche später musste Schmidt seinen Posten räumen, Kemmer übernahm. Die Verantwortung für die Krise kann ihm kaum angelastet werden. Als Kemmer 2006 von der HypoVereinsbank zur BayernLB wechselte, lagen im Tresor schon die gefährlichen ABS-Pakete, von denen auch jetzt noch niemand weiß, wie viel Schaden sie noch anrichten werden.

Manche Anlage-Positionen der BayernLB ähneln jedenfalls eher einem spekula-

RALF HIRSCHBERGER / DPA

Vermengung von Polit- und Profit-Interessen

WestLB

Mitarbeiter **6319**

Bilanzsumme ..... **267,9 Mrd. €**

Eigentümer: **31,18%** NRW.Bank*, **25,15%** Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, **25,15%** Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband, **17,47%** Land NRW

* Förderbank des Landes Nordrhein-Westfalen

ALEXANDER STEIN / JOKER

„Vollkommen neu denken“

Die WestLB braucht Staatshilfen – und will sich selbst teilen.

Die WestLB aus Düsseldorf will ein zweites Mal in diesem Jahr umfangreiche Staatshilfen beantragen: „Wir müssen die Bank für die kommenden Stürme rüsten“, sagt Bank-Chef Heinz Hilgert. Anfang November will er seinem Aufsichtsrat vorschlagen, alle Bestandteile des Berliner Rettungspakets zu nutzen.

Zunächst geht es darum, weitere gefährdete Wertpapiere aus der WestLB-Bilanz zu entfernen. Bereits im Februar hatten die Eigentümer, das Land Nordrhein-Westfalen, die Sparkassenverbände und die NRW Bank, einen Risikoschirm von fünf Milliarden Euro aufgespannt, mit dessen Hilfe Wertpapiere in Höhe von 23 Milliarden Euro in eine Zweckgesellschaft ausgelagert wurden.

Doch das reicht nicht. Zwar habe die seit Jahrzehnten krisengeschüttelte WestLB keine Subprime-Kredite oder andere strukturierten Anleihen mehr in der Bilanz, meint Hilgert. In Island stünden maximal hundert Millionen Euro im Feuer. Aber die Finanzkrise führt möglicherweise auch zu Abschreibungsbedarf bei staatlich garantierten Studentenkrediten, Autofinanzierungen oder Konsumentenkrediten aus den USA. Diese Art Wertpapiere soll nun vom Hilfsfonds der Bundesregierung übernommen werden.

Manche Eigentümer der WestLB hofften, ihre alten Garantien gegen Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung eintauschen zu können. Dem erteilt Hilgert eine Absage: „Sie können den Schirm nicht umwidmen.“ Das sei schon rein rechtlich nicht möglich.

Stattdessen sollen frische Mittel vom Staat fließen. „Wir prüfen auch, ob es sinnvoll und möglich ist, eine direkte Eigenkapitalunterstützung zu nehmen“, sagt der WestLB-Chef. Die Kernkapitalquote der drittgrößten Landesbank liegt bei mageren 6,4 Prozent.

Hilgert sieht dramatische Veränderungen auf die hiesigen Landesbanken zukommen. „Jeder weiß, dass es so nicht weitergeht“, sagt er. Alle müssten „vollkommen neu denken“.

Die WestLB will sich deshalb in zwei Teile aufsplitten. Ihr internationales Finanzierungs- und Kapitalmarktgeschäft soll an die Deka Bank verkauft werden. Die Verhandlungen laufen bereits. Die restlichen Teile der Bank könnten in eine Fusion mit einer anderen Landesbank eingebracht werden.